

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 65.

Sonnabend, den 4. Juni

1887.

Öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 11. Juni 1887,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungslocale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 2. Juni 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Birking. E.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bürsten- und Pinselfabrikanten **Ernst Hopf** in **Schönheide** wird heute am 27. April 1887, Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Conrad Landrock** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. Juni 1887 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 24. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 28. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestige der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 21. Mai 1887 Anzeige zu machen.

Eibenstock, den 27. April 1887.

Königliches Amtsgericht daselbst.

(gez.) Besitze.

Veröffentlicht: Grubbe, Gerichtsschreiber.

Infolge Anzeige vom 24. Mai dieses Jahres ist heute auf Fol. 167 des Handelsregisters für hiesige Stadt vom unterzeichneten Amtsgerichte die Firma:

Gustav Günther in Eibenstock und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Carl Gustav Günther** in Eibenstock

verlautbart worden.
Eibenstock, am 27. Mai 1887.

Königliches Amtsgericht daselbst.

Besitze.

R.

Der Nord-Ostsee-Kanal.

Für den 3. d. hatte Kaiser Wilhelm die feierliche Grundsteinlegung der ersten Schleuse für den neu zu erbauenden Nord-Ostsee-Kanal angefeht. Der Bau des geplanten Riesenwerks nimmt seinen Anfang bei Holtenau, eine knappe Meile nördlich von Kiel; der Kanal soll das holsteinische Land in südwestlicher Richtung durchschneiden und wird bei Brunsbüttel, wo die bereits eine Meile breite Elbe ins offene Meer austritt, seinen zweiten Eingang haben.

Allerdings sind es in erster Linie militärische Rücksichten, welche eine kürzere Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee dringend wünschenswerth gemacht haben, aber bei diesem Bau profitirt zugleich die deutsche Seeschifffahrt ein ganz bedeutendes und ebenso kann sich Holstein zu dem Kanal gratuliren; er ist die solennen Festlichkeiten wohl werth, welche die Provinz den zahlreichen Ehrengästen veranstaltet.

Deutschlands Kriegsflotte ist der Zahl der Schiffe nach eine verhältnismäßig kleine; trotzdem hat sie in einem Kriege die schwierige Aufgabe, die langgestreckten Küsten zu verteidigen, wenn sie auch nicht selbst angriffswise vorgehen kann. Die zahlreichen zerstreuten Kolonien, die Deutschland in den letzten Jahren erworben hat, fordern im Kriegsfall gleichfalls Schutz durch die Flotte und so erschien es als ein dringendes Erforderniß, entweder die Flotte erheblich zu verstärken, oder deren Leistungsfähigkeit um ein bedeutendes zu erhöhen. Das letztere wird durch den Bau

des Nord-Ostsee-Kanals in hohem Grade erreicht. Ohne diesen Kanal waren bisher schon Seemächte zweiten und dritten Ranges, wie beispielsweise Dänemark im Jahre 1864, im Stande, Deutschland die Zufuhr von der See aus abzuschneiden. Man braucht Schiffe für die Ostsee und für die Nordsee, um die Küsten zu schützen; so wäre beispielsweise die Blockade der Ostseehäfen 1870 mit den wenigen Schiffen gar nicht aufrecht zu erhalten gewesen, über welche die französische Flotte verfügte, wenn die damals preussischen Kriegsschiffe eine bessere Verbindung zwischen den beiden Meeren gehabt hätten, als die umständliche, unbequeme und gefährliche durch das Kattegat. Aber auch im Interesse des deutschen Handels ist der Kanalbau eine wahre Erlösung, denn die Schifffahrt im Kattegat ist eine außerordentlich gefährliche und fordert alle Jahre große Opfer an Menschen, Schiffen und Gütern.

Bald nach dem Prager Frieden tauchte zuerst die Idee auf, einen für große Seeschiffe fahrbaren Kanal durch Holstein herzustellen. Im Auftrage der preussischen Staatsregierung arbeitete damals ein Wasserbauhübiger, Geh. Oberbaurath Lenke, einen Plan aus und zwar sollte der Kanal von der Eckernförder Bucht nach St. Margreten an der Unterelbe gehen; indessen wurde dies Projekt verworfen, weil die militärische Nothwendigkeit vortrug, den Kieler Kriegshafen zum Ausgangspunkt zu nehmen. Der Ingenieur S. Dahlström in Hamburg trat dann für das gegenwärtige von ihm ausgearbeitete Projekt ein und leg-

teres wurde denn auch schließlich angenommen. Der Kanal wird zu einem geringeren Theil durch Preußen, zum größeren durch das Reich gebaut; daß die preussische Staatskasse einen Beitrag von 50. Mill. Mark giebt, hat seinen Grund in den wirtschaftlichen Vortheilen, die der Kanal bietet, während die kriegsfachliche Ausnutzung desselben das ganze Reich interessiert.

Der Nord-Ostsee-Kanal hat auch insofern eine hohe symbolische Bedeutung, als er das erste große materielle Kulturwerk ist, das die Deutschen gemeinsam durchzuführen; wir wollen hoffen, daß es nie und nie kriegerischen Zwecke dienen müsse, wie andererseits gewünscht werden muß, daß, wenn ein Ernstfall eintritt, der Kanal sich für unseren Küstenschutz so bewähren möge, wie man es sich bei seiner Anlegung mit Recht versprechen durfte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Donnerstag Nachmittags 3 Uhr ist Se. Maj. der Kaiser mit den Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold mittelst Extrazuges vom Lehrter Bahnhof aus zu der Feier der Grundsteinlegung von Berlin nach Kiel abgereist. Die Fahrt ging über Wittenberge und Hamburg. In Kiel nahm Se. Majestät mit seiner nächsten Umgebung im königlichen Stadtschloß Wohnung. Freitag Vormittags 9¹/₂ Uhr wird Se. Maj. der Kaiser mit der Festgesellschaft in Kiel die Fahrt

Johannisjahrmarkt in Eibenstock am 27. und 28. Juni 1887. Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Montag, den 6. Juni 1887, Abends 7¹/₂ Uhr, findet Spritzenprobe statt, zu welcher sich die Zugführer und deren Stellvertreter, die Spritzenmeister und Kohrführer, bez. deren Stellvertreter der städtischen Spritzen 1 und 2, sowie die Bedienungsmannschaften der Sectionen III und IV der Spritze 1 und die sämtlichen Bedienungsmannschaften der Spritze 2 pünktlich im Magazingarten einzufinden haben.

Die sämtlichen Bedienungsmannschaften haben mit dem am linken Oberarm zu tragenden Spritzenzeichen zu erscheinen. Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben wird mit Geldstrafe von 1 Mark oder 1 Tag Haft bestraft.

Eibenstock, am 2. Juni 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

R.

Bekanntmachung.

Für die städtische Pflichtfeuerwehr sind nachgenannte Herren und zwar:

Stickerisfabrikant Paul Krauß als II. Zugführer für Spritze 5,

Kaufmann Wilhelm Uhlmann als I. Zugführer der Abtheilung der

Alban Rodtrod als II. Zugführer der Abtheilung der

Hermann Böhlend als I. Zugführer der Abtheilung der

Gust. Emil Schlegel als II. Zugführer der Abtheilung der

ernannt und als solche verpflichtet worden.
Den Anordnungen derselben ist bei den Uebungen der Pflichtfeuerwehr und etwa vorkommenden Bränden Seiten der dienstpflichtigen Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu Vermeidung einer Geldstrafe von drei Mark oder einer eintägigen Haftstrafe unweigerlich Folge zu leisten.

Solches wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, am 3. Juni 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

R.

Bekanntmachung.

Der Weg nach dem Winkel wird von Montag, den 6. dieses Monats ab bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.

Eibenstock, den 3. Juni 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

R.

Exportbier-Brauerei Nickau & Co., Leipzig

mehrfach prämiirt Goldene Medaille, Leipzig 1887 versendet ihre Specialbiere

„Leipziger Gose“ und
Exportbier „Leipziger Kind“

nach allen Gegenden des In- und Auslandes. Vertreter für Eibenstock und Umgegend werden gesucht.



Kinderwagen

und **Fahrstühle** in großer Auswahl empfiehlt billigst

G. A. Nötzli.

Einige geübte Tambourir-Mädchen

werden zum sofortigen Antritt bei dauernder, gutlohnender Arbeit gesucht von
Frau Köthe,
Chemnitz, Bernsbachstr. 9.

Karlsbader Kaffee
Max Thürmer, Dresden,
von vorzüglichstem Geschmack, feinstem Aroma zu 2,50 S., 1,50 S., 1,00 S. pro Kilo in Eichen.
Hervorragend schöne, wirklichen Genuss bietende Qualitäten.
In Eibenstock: Herr Rich. Schürer.

Träger,

alte Eisenbahnschienen, Dachpappe, Unterlagspappen, Asphalttheer, Cement, Cementplatten, in verschiedenen Mustern, Draht- und geschmiedete Nagel, Zinkblech, eiserne Dachfenster, Essensimse, Essenschieber, Rohrgewebe und sonstige Bauartikel empfiehlt zu billigen Preisen
G. W. Friedrich.

Eine freundl. Oberstube nebst Schlafstube und Bodenkammer ist sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. dieses Blattes zu erfragen.

Ein Ordnung liebendes, gut empfohlenes

Dienstmädchen, was alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, sucht per 1. Juli a. c.
Alma Hassmann
in Schönheide.

Heute halte mit einer Sendung
Blumen- und Gemüse-Pflanzen,

Salat, gebadener Birnen, à Pfund 15 Pf., Bratheringen, à St. 5 Pf. und sauren Gurken feil.
Achtungsvoll
Fanny Gündel.

Ein Hausmittel, welches bei plötzlichem Uebel, bei Erkältungen und Schwächen des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen ärztlich empfohlen ist, bei rheumatischen Schmerzen, welche die Patienten Nachts nicht schlafen lassen, einzig lindernd wirkt, Kopf- u. Zahnschmerzen, auch bei heftigem Erbrechen, Eibnen, meist in wenigen Minuten und demnach hebt, als Stärkungsmittel auf Reisen, Strapazen, bei körperlichen und geistigen Anstrengungen, bei Schwächen der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist.

ist **Coca-Wein.** Zum Behufe zur Nachschonung bedarf man stets ausdrücklich 4. Originalflasche (mit Schutzmarke) v. Apoth. C. Stephan in Triest.
Fl. à 1, 2 u. 5 Mk. in der Apotheke.

Grösstes Lager

aller Sorten Stickerei-Materialien, Bindfaden, Gese, Maschinen-Nadeln, sowie

Niederlage

von schwarzen und farbigen Schmelzen, Glas- u. Metall-Perlen bei

Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.

Lebensversicherungsbank „Kosmos“

Nachdem mir die Vertretung dieser seit 24 Jahren hier eingeführten Bank übertragen worden ist, empfehle ich mich zur Aus- und Aufnahme von Anträgen zu Lebens-, Aussteters-, Militär-Dienst- und Renten-Versicherungen ohne jede Nachschußverbindlichkeit. Die Versicherungen können unter Anwartschaftbarkeit der Police mit und ohne Dividenden-Genuß sowie mit ablaufender Prämien-Zahlung abgeschlossen werden. Prospekte werden bereitwilligst gewährt.

Eibenstock, 26. Mai 1887. E. P. Ungethüm,
Speibiteur.

Sonnen- und Regenschirme sowie Spazierstöcke empfiehlt in großer Auswahl
A. Eberwein.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

HERZOG Dtsd. M. -85. FRANKLIN Dtsd. M. -60. LINCOLN B Dtsd. M. -55. WAGNER Dtsd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli u. Ida Todt oder direct vom Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig.

Sonnenschirme Spazierstöcke

empfehlst in großer Auswahl
Theodor Schubart.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Prämiirt 3 Goldene Medaillen. Depot in Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Künstliche Zähne,

Luftdruck-Gebisse unter Garantie der besten Ausführung bei
Paul Winter
in Marxneutirchen.

Herrn-Wäsche.

Empfehle tabellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisettes. Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Russisch Brod, feinstes Theegebäck und besten Entölten Cacao von Rich. Seibmann, Dresden. Lager b. Cond. G. Brotschneider hier.

Eine zuvert. Tambourirerin, welche im Musternähen geübt ist, wird für dauernde Beschäftigung gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalsbänder,** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind in Eibenstock bei E. Hannebohn.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbll.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60,00 Pf.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Segründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven: 33 Millionen 279 Tausend 016 Gulden 21 Kreuzer.

Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-Versicherung.

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten: Adalbert Seyfert in Eibenstock. Oscar Böttcher in Stützengrün.

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in hochfeinen Farben und mit Patentverschlüssen empfiehlt zu billigen Preisen Die Handschuhfabrik von August Edelmann Eibenstock, Brühl 343.

Einlauf von Fickel-, Hasen- und Kaninchen. Fuß- und Pfasterleder stets am Lager D. Ob.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Eibenstock und Umgegend in bester Güte allein auf Lager: Herr C. G. Seidel. Preis per Paar 50 Pf., 3 Paar 1 M. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a. d. O., im April 1887. Robert v. Steinhilber.

Ein Parterre-Raum

für 5 Stüd Stidmaschinen, sowie ein Obersticker zur Leitung der Stickerei gesucht. Anerbieten unter „Stickerel“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Piloneise, gegen Sommerprossen, Leberflecken etc., 1/2 Flc. 3 M., 1/2 Flc. 1,50. Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Flc. 2,50. Chiuef. Haarfarbe-Mittel, zum Färben d. Haare. 1/2 Flc. 2,50, 1/2 Flc. 1,25. Haarwuchs-Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/2 Dose 3 M., 1/2 Dose 1,50. Rothe & Co., Berlin S.O. Depot bei Guido Fischer, Apotheker, Eibenstock.

Lederwaaren, als: Portemonnaies, Portetresores, Buntel, Cigarren-Etuis und Photographie-Albuns empfiehlt in sehr großer Auswahl A. Eberwein. Gleichzeitig bringt sein großes Stahlwaarenlager, sowie Uhren und Fingerlinge in empfehlende Erinnerung D. Ob.

Baumwollenes Stridgarn, baumwollene Strümpfe für Frauen und Kinder, sowie Socken für Herren schon von 20 Pf. an empfiehlt in großer Auswahl A. Eberwein.

Möbelfabrik

mit
Dampfbetrieb.



Jul. Köhler Nachf.
Inhaber:
Bernhard und Hugo Köhler.

Chemnitz,
innere Klosterstr. 19.
Geschäftsgründung 1844.



Permanente Ausstellung von vollständigen Zimmereinrichtungen.

80 Zimmer von einfachsten bis zu feinsten Ausführungen von M. 150 bis M. 5000 am Lager. Infolge unseres Großbetriebes werden jede Woche neue Zimmer fertig und sind wir in der Lage, nicht nur saubere und gediegene Arbeit, sondern auch äußerst billig zu liefern. Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir, auf unsere Firma und Straße genau zu achten.

Franko!
Neueste Muster!

7 Meter Stoff zu einem kompletten großen Anzug in allen Farben für M. 4. Franko!

Portofrei!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in den denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waaren, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise: Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3.—, 4.—, 5.—, etc. etc. an. Stoffe, zu einem eleganten, einsfarbigen Diagonal-Anzug in allen gewünschten Farben von M. 5.— an. Stoffe, zu einem vollständigen, hübschen Paletot, von M. 5.—, 6.—, 8.—, 10.— etc. etc. an. Stoffe, zu einer schönen Hose, von M. 2.—, 3.—, 4.— etc. etc. an. Stoffe, zu einem wasserdichten Regen- oder Kaisermantel für Herren und Damen von M. 4.— an. Stoffe, zu einem eleganten Gehrock, von M. 5.—, 6.—, 8.— etc. etc. an. Stoffe, zu einem Damen-Regenmantel, von M. 4.— an, ferner

Stoffe, Damentuche in allen erdenklichen Farben staunend billig bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Billard-, Chaisens- und Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damen-Tuche, sowie vulcanisirte Paletots, Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten, für Angestellte, Personal und Böglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen En gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundencreises. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern derselben gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Fünf Voigt'sche 2fach Gellige
Stickmaschinen
drei $\frac{1}{4}$, eine $\frac{1}{2}$, eine $\frac{3}{4}$ Rapport sind billig zu verkaufen. Offerten sub A. M. 72 „Invalidendank“ Plauen i. B. erbeten.

Ein ordentl. Dienstmädchen
wird zum baldigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Deutsches Haus.
Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Schützenhaus.
Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.
Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Wolfsgrün.
Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Tanzmusik (Streichmusik), wozu ergebenst einladet
Louis Günther.

Zur Generalversammlung des Conservativen Vereins im XIX. und XXI. Reichstagswahlkreise

werden auf Sonntag, den 12. Juni, Nachmittags Punkt 5 Uhr alle Mitglieder des Vereins hierdurch eingeladen. Die Versammlung findet im „Hotel Victoria“ in Zelle bei Aue statt, und stehen auf der Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vortrag der Jahresrechnung und Beschlussfassung über dieselbe.
3. Vorstandswahlen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wird Herr Bürgermeister Dr. v. Woydt aus Schneeberg einen Vortrag halten über: „Die Lage nach der Reichstagswahl“.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Eibensstock und Umgegend theilt der ergebenst Unterzeichnete mit, daß er im Hause des Herrn Ambrosius Baumann eine **Grünwaaren-Handlung** errichtet und mit heutigem Tage eröffnet hat. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden bestens zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Eibensstock, 4. Juni 1887.

Hochachtung
Ernst Bauer.

Parquetfußboden und Jalousien

jeder Art empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen unter Garantie
Gustav Colditz,
Eibensstock, Tischlermstr.

Einen Posten fertige solide u. elegant gearbeitete neue Möbel verkauft billig
Der Obige.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibensstock.

Concertina-Verein.

Heute Sonnabend Abend 8 Uhr:
Hauptversammlung
bei Schlegel.

Der Vorstand.

Gesellschaft Somilia.

Heute Abend 8 Uhr:
Hauptversammlung,
wozu einladet **Der Vorstand.**

Stammtisch Nr. 191.

Heute: Vereinsabend.



Cypressenzweig

auf das Grab unseres Schwagers
Hrn. Adolf Becher
in Schönheide
zum Begräbnistage am 1 Juni
1887 gewidmet von der Familie
Louis Thümmel.

Geschlagen hat die Stunde
In der mir bricht das Aug',
Es dringt mir aus dem Runde
Der letzte Lebenshauch!

So leb denn wohl, Du theures Weib,
Schau mich noch einmal an,
Du warst mir treu in Freud' u. Leid
Auf dieser Erdenbahn.

Und Euch, Ihr lieben Kinder,
Sehegt von schwerem Leid,
Euch liebe ich nicht minder,
Wart' meines Herzens Freud'.

Ihr steht an meinem Sarge
Von Gram und Schmerz erfüllt;
Gott tröste Eure Herzen,
Der allen Jammer stillt.

Doch seid getroßt und bleibet stark
In dieser Trennungstunde,
Gott der Euch führt den harten Pfad,
Wird heilen auch die Wunde.

So kommet denn Ihr Träger
Und macht den Dedel zu,
Lebt alle wohl, Ihr Lieben,
Ich geh zur ewigen Ruh.

Ihr steht an meinem Grabe,
Schaut in die Gruft hinein.
Es wird nicht lange dauern,
Daß wir geschieden sein.

Wagt Ihr in dieser Hoffnung
Von meinem Grabe gehn,
Daß wir in jenem Leben
Uns einstens wiedersehn!

Heute Sonnabend, von 4 Uhr an:
Gauere Flecke
bei Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Hierzu eine Beilage.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handwelt v. Friedr. Friedrich.
(17. Fortsetzung.)

Zu diesen Wenigen gehörte allerdings obenan Buchmann. Auch er verhehlte sich nicht, daß Damlen durch Legingen eine bedeutende Stütze erhalten habe, aber gab trotzdem die Absicht, sein Haus zu stürzen, nicht auf und baute vorzugsweise auf die leichtsinnige Sorglosigkeit Damlen's. Wie er seinen Plan ausgearbeitet und auch auszuführen gedachte, sollte er Damlen plötzlich und unerwartet treffen, und dann war dieser Schlag hart genug, um durch ihn gestürzt zu werden. Ein Ausweg, ein Zuborkommen erschien Buchmann bei der Heimlichkeit, mit der er seine Operationen betrieb, nicht möglich. Sehr unzufrieden war er mit dem Erfolge, den Dinge bei der Festlichkeit errungen hatte. Dieser hatte fast Alles, was ihm Legingens Diener erzählt, für Wahrheit gehalten und theilte es als solche Buchmann mit.

Buchmann war zwar sehr schlau und auch zu wohl unterrichtet, um dieser Erzählung und der Uebertreibung des Dieners vollen Glauben beizumessen, er zweifelte an der Wahrheit, aber schon der Umstand, daß er zweifelte, verlieh seinem Werke eine gewisse Unsicherheit. Er sah jetzt ein, daß Dinge nicht der Mann war, um ihm in solchen Fällen zu nützen, weil sein Scharfblick ein zu geringer war. Er beehrte, ihm diesen Auftrag gegeben zu haben, aber jetzt war es zu spät, um es wieder gut zu machen.

Mit um so größerer Ruhe und Sicherheit blickte jetzt Polenz dem Gesingen seines Planes entgegen. Er konnte jetzt mit klarem Auge die Verhältnisse und Schwierigkeiten, welche sich ihm entgegenstellten, überschauen, und da er sie früh genug erkannte, war er auch nicht in Verlegenheit, um sie zu überwinden. Er war über Kleuser und dessen geheimes Vorhaben überrascht, und er gestand sich offen ein, daß er sich in ihm geirrt habe, denn er hatte nicht geglaubt, daß er fähig sei, einen solch großen Betrug, wie er im Sinne hatte, mit so viel Ruhe und Ueberlegung auszuführen. Er hatte ihn freilich durchschaut, aber er glaubte immerhin noch nöthig zu haben, sich vor ihm zu hüten, denn seine eigene Stellung sollte eine durchaus gesicherte bleiben. Um Kleuser gegenüber vollständig gesichert zu sein, mußte er ihn in seiner Gewalt haben, mußte ihn mit einem Worte vernichten können, und dazu hatte er ein neues Mittel in der Hand. Durch einen Brief hatte er ihn um eine Unterredung gebeten und zwar wie früher in dem kleinen Zimmer des Geschäftsführers im Hause Damlen.

Kleuser hatte diesen Brief nicht ohne ein gewisses banges Gefühl gelesen. Er vermochte sich nicht zu erklären, was Polenz ihm wiederum mitzutheilen habe. Es war ihm unangenehm, jetzt mit ihm zusammenzukommen, denn mehr und mehr nahte sich sein geheimes Vorhaben der Ausführung, und mußte er nicht befürchten, daß Polenz, der ihm in so vieler Beziehung unbegreiflich war, dessen überlegenes Wissen, dessen Vertrautsein mit den geheimsten Verhältnissen für ihn etwas übernatürlich Unheimliches, ja etwas Dämonisches hatte, seine geheimsten Gedanken auf seiner Stirn lesen werde. Und doch konnte er sein Verlangen einer Unterredung nicht abschlagen, weil er sich bereits zu sehr in seine Hand gegeben hatte.

In einer solchen Stimmung empfing Kleuser am Abend den Agenten. Er wollte ihm durchaus sorglos und mit einer harmlosen offenen Freundlichkeit entgegenzutreten, aber er war in der feineren Verstellung noch ungeübt. Den scharfen Blick dieses Mannes vermochte er nicht zu täuschen.

Polenz erkannte sofort, daß ihn Kleuser ungern empfing, denn seine Freundlichkeit hatte etwas Erzwungenes und Verlegenes. „Ich komme Ihnen heute nicht recht gelegen, sprechen Sie sich offen aus, ich bin auch zu einer anderen Zeit bereit,“ sprach er unverhohlen.

„Nein, nein,“ entgegnete Kleuser, „ich freue mich im Gegentheil sehr, daß Sie gekommen sind; Ihr Besuch kommt mir stets gelegen.“

Polenz blickte ihm einen Augenblick schweigend aber scharf fixirend in die Augen. Kleuser ertrug diesen Blick zwar, aber nicht ohne ein seine innere Unruhe verrathendes Zucken in seinem Gesicht.

„Dann wissen Sie nichts davon, daß Ihr Gesicht gerade das Gegenteil von Ihren Worten ausdrückt,“ sprach er ruhig und ohne das Auge von Kleusers Gesicht abzuwenden.

„Das Gegenteil?“ wiederholte Kleuser mit scheinbarer Ueberraschung. „Sehen Sie vielleicht in meine Worte Zweifel?“

„Ich würde nicht im geringsten daran zweifeln,“ entgegnete Polenz, „wenn es nicht eben Ihren Worten widerspräche.“

„Dann täuscht Sie mein Gesicht,“ rief Kleuser, „denn dann spricht es Sachen aus, von denen es ganz gewiß nichts weiß.“

Der Agent lächelte ruhig, er war seiner Sache zu gewiß, die Hastigkeit in Kleusers Worten hatte ihm dieselbe fast noch zum Ueberfluß bestätigt. Er trat an Kleuser heran, legte seine Hand auf dessen Schulter und sagte ruhig: „Hören Sie, junger Freund, seit einer langen Reihe von Jahren habe ich mich überzeugt, daß mich der Ausdruck in einem Gesichte weit weniger und seltener täuscht, als Worte. Worte lassen sich leicht finden und aussprechen, dem Munde wird es nicht schwer, mit der wirklichen Gesinnung in Widerspruch zu treten, aber das Gesicht und die Augen sind ein Spiegel der Seele, sie verrathen ungehofft unsere geheimsten Gedanken. — Sagen Sie mir offen heraus; weshalb ich Ihnen heute ungelogen komme. Sie wissen, daß wir Offenheit und gegenseitiges Vertrauen, zur Grundlage unseres Verhältnisses gemacht haben.“

„Ich halte daran fest,“ erwiderte Kleuser, „und wenn Sie heute mein Gesicht täuscht, so lassen Sie wenigstens meinen Mund wahr bleiben.“

„Gut lassen wir dies also,“ entgegnete Polenz, ohne den geringsten Unwillen zu verrathen. „Sie wünschen diesen Grund für sich zu behalten, ich will deshalb nicht weiter in Sie dringen, es ist ja auch von geringer Bedeutung für unser Vorhaben. Aber, lieber Freund,“ fügte er mit einem überlegenem Lächeln hinzu, „Sie werden sich selbst überzeugen, daß es schwer hält, mir etwas zu verbergen, wenn ich mir Mühe gebe, es zu erfahren.“

„Ich begreife nicht, Herr Polenz,“ antwortete Kleuser, der sich zu einem leichten Lachen zwang, „wie Sie auf den Gedanken kommen, daß ich Sie heute nicht gern bei mir sehe, und wie Sie fest an diesem Gedanken halten können. Glauben Sie mir, Sie irren sich.“

Der Agent schüttelte lächelnd mit dem Kopfe. „Ich bin außerordentlich hartnäckig,“ wenn ich mich einmal von einer Sache überzeugt habe,“ sprach er. „Damit Sie indeß sehen, daß ich es nicht ohne Grund bin, weil ich Ihnen Ihr eigenes Herz und Ihre eigenen Gedanken vor die Augen halte. Sie sehen mich ungern heute, weil Sie befürchten, ich möchte irgend ein Geheimniß, welches Sie verbergen wollen, errathen; Sie haben etwas vor, was ich nicht wissen soll. Ist es nicht so? So steht es wenigstens in Ihrem Gesichte, und Gesichter täuschen nicht so leicht.“

Kleuser war durch diese Worte ebenso überrascht als erschrocken. — Der Agent hatte in der That seine geheimsten Gedanken ausgesprochen und er war jetzt der festen Ueberzeugung, daß er dieselben auf seiner Stirn zu lesen vermöge. Unwillkürlich erröthete er, und sein Auge war nicht im Stande, den scharfen Blick des Agenten auszuhalten.

„Gut, schweigen wir davon,“ fuhr dieser fort und zwar in einem Tone, der seine Worte als zugestanden und gewiß annahm. „Damlen's Tochter hat sich mit dem Herrn von Legingen verlobt, Legingen besitzt Vermögen, glauben Sie, daß dieses auf den Zustand Ihres Geschäftes irgend welchen Einfluß ausüben wird? Sie werden doch gewiß bei den außerordentlichen Festlichkeiten auf der Villa, von denen die ganze Stadt spricht, zugegen gewesen sein und mit Herrn Damlen hierüber gesprochen haben. Wenn Legingen z. B. Geld hergeben oder im entscheidenden Augenblick für das Haus seines Schwiegervaters eintreten würde, so würde natürlich meine ganze Speculation vergeblich sein. Buchmann würde zwar dann auch sein Streben nicht erreichen, aber auch er würde keinen Verlust erleiden. Ihr Plan würde am Ende dadurch nicht verändert werden. Welche Ansicht haben Sie über diesen Punkt?“

Kleuser hatte Zeit gehabt, sich vollständig wieder zu sammeln und zu fassen, und erwiderte deshalb mit ruhiger Stimme:

„Darüber habe ich allerdings mit Damlen nicht gesprochen, so weit ich aber Legingen kenne, ist derselbe ebenso zurückhaltend wie vorsichtig mit seinem Gelde. Ich glaube sogar, daß er diese Verbindung nur eingegangen ist, weil er dadurch ein großes Vermögen zu erlangen hofft; würde er den bedenkliehen Zustand des Hauses erfahren, so bin ich fest überzeugt, daß er zurücktreten und die Verlobung wieder auflösen wird.“

„Ich kenne Legingen allerdings nicht,“ warf Polenz ein, „aber auf seine Zurückhaltung und Vorsicht rechne ich nicht zu fest. Damlen ist schlau, und ist es einmal seine Absicht, von ihm Geld zu erlangen, so wird er es auch so sein anfangen, daß er Legingen über den Zweck des Geldes vollständig täuscht. Er braucht ihn ja zum Beispiel nur als Theilnehmer für irgend ein neues Unternehmen zu gewinnen suchen, welches ihm einen reichen Gewinn abwerfen würde — damit könnte er ihn leicht fangen.“

Kleuser stuchte, als Polenz dies berührte, aber er wurde sogleich wieder vollständig ruhig, weil er es für unmöglich hielt, daß er von seinem Gespräche mit Damlen etwas wissen könne.

„Ich glaube nicht, daß Damlen dies thun wird,“ erwiderte er. „Es scheint vielmehr, als ob er in Legingen einen Hinterhalt sucht, in dem er sich im schlimmsten Falle, wenn bereits Alles verloren ist, zu flüchten gedenkt.“

Der Agent schüttelte ungläubig mit dem Kopfe. „Nein, nein,“ rief er, „dazu ist Damlen zu schlau. Sollte Legingen wirklich nur des erhofften Geldes wegen diese Verbindung eingegangen sein, so ist Damlen auch klug genug, dies zu bemerken, und er kann sich dann unmöglich verhehlen, daß er von der Freundlichkeit Legingens nicht viel zu erwarten hat, wenn dieser statt eines großen Vermögens nichts erhalten würde. Ich glaube auch nicht, daß Damlen fest davon überzeugt ist, daß der Stand seines Geschäftes so schlecht sei; weiß er dies aber, so ist es zu natürlich, daß er es durch seine rechtzeitige Unterstützung zu erhalten strebt. Und dies erscheint mir eben auch als das Wahrscheinlichere.“

Polenz fuhr fort: „Dieser Fall würde aber am unmittelsbarsten und stärksten in unsere Verathungen eingreifen. Sehen Sie den Fall, Damlen würde unter irgend einem Vorwande zwanzig oder fünfundsanzig Tausend Thaler von Legingen erhalten und Ihnen übergeben, um der augenblicklichen Verlegenheit des Geschäftes damit abzuwehren, wozu sie auch ausreichen würden — was würden Sie wohl dann thun? Würden Sie trotzdem an Ihrem Vorhaben festhalten, oder einen neuen Versuch machen, das Haus zu retten? Sprechen Sie offen, denn hiervon hängt Alles ab.“

Wiederum erröthete Kleuser, weil er befürchtete, daß Polenz ihn durchschaut habe, und wieder beruhigte er sich mit dem Gedanken, daß dies eine Unmöglichkeit sei.

„Hierüber habe ich in der That noch nicht nachgedacht,“ erwiderte er.

„Wirklich nicht?“

„Auf Ehre nicht,“ versicherte Kleuser.

Polenz sagte ihm jetzt scharf ins Auge, daß Kleuser unwillkürlich innerlich erbebt und von einem bangen Gefühl erfaßt wurde.

„Auf Ehre nicht,“ erwiderte er mit Nachdruck: „auf dieses Wort darf ich natürlich nicht widersprechen. Aber gestatten Sie mir noch eine Frage: Was gedenken Sie mit den zwanzig bis fünfundsanzig Tausend Thalern zu beginnen, die Damlen Ihnen von Legingen verschaffen soll und zwar unter dem von Ihnen ganz fein durchdachten Vorwande, in M. eine Commandite zu errichten, deren Theilnehmer Legingen sein solle. Wozu haben Sie dies Geld bestimmt?“

Wie vom Blitz getroffen, war Kleuser einen Schritt zurückgefahren. Das Blut war aus seinen Wangen gewichen und mit starren, hervortretenden Augen sah er den Agenten an, als ob er wirklich einen Dämon erblickt hätte.

Polenz bemerkte dies Alles nicht ohne eine heimliche, innere Freude und Genugthuung.

„Sie wissen — Sie wissen!“ rief Kleuser endlich erschrocken stammelnd. „Woher wissen Sie das? Woher — Ha, Sie stehen mit Damlen im Bunde, er hat es Ihnen gesagt, denn Niemand außer ihm habe ich ein Wort davon erwähnt! Ja, von ihm wissen Sie es, und Sie haben sich in mein Vertrauen geschlichen, um mich zu verrathen und zu verderben!“

Polenz hatte für diese in heftigster Aufregung hervorgefloßenen Worte nichts als ein verächtliches Lächeln.

„Beruhigen Sie sich, Herr Kleuser,“ sprach er; „ich habe mit Damlen noch kein Wort in meinem Leben gesprochen; oder glauben Sie, daß er mir auch gesagt haben könne, daß Sie die Absicht haben, sofort mit diesem Gelde nach Amerika zu entfliehen? — Davon weiß Damlen nichts, und ich glaube, er darf es auch nicht einmal ahnen.“

Kleuser schien durch diese letzten Worte völlig niedergeschmettert zu sein. Alle seine Gedanken stürmten wild durcheinander, Furcht und Schrecken wechselten miteinander ab. Es war ihm ein unheimliches, beängstigendes Gefühl, einem Manne gegenüber zu stehen, dem er eine übernatürliche Kraft zuschrieb, der die Macht zu haben schien, in das Innerste seines Herzens zu blicken und seine geheimsten Gedanken zu erforschen. Er fühlte den Trieb in sich, sich von ihm loszureißen, jede Verbindung mit ihm abzubrechen — aber es war zu spät, er nahm mit Schrecken wahr, wie sehr er sein ganzes Lebensglück in die Hand dieses Mannes gelegt hatte, er konnte ihn vernichten, wenn er wollte, er war nur noch ein ohnmächtiges Werkzeug seines Willens.

Sein Stolz, sein besseres Selbst sträubten sich gegen diesen Gedanken, er wollte diese ihm so lästigen Fesseln abstreifen, wollte Polenz fest und entschlossen entgegentreten aber sobald er den Blick zu ihm erhob und sein ruhiges und überlegenes Lächeln erblickte, fühlte er den Muth und alle Kraft von sich weichen.

„Gestehen Sie es mir offen, daß ich die Wahr-

heit gesprochen, daß ich Sie richtig erkannt habe," fuhr Polenz fort. "Sie sehen ja, daß es thöricht ist, mir ein Geheimniß verbergen zu wollen. Hätten Sie mir dies sogleich von Anfang an mitgetheilt, ich hätte Ihnen vielleicht behülflich sein können. Jetzt haben Sie die Sache bereits eingeleitet und ich vermag nichts weiter zu thun, als Sie zu warnen, sich durch Ihr Verlangen, möglichst viel für sich zu gewinnen, nicht zu Unvorsichtigkeiten hinreißen zu lassen, die vielleicht Alles verderben und Ihr ganzes Vorhaben vereiteln können."

Kleuser schien diese Worte kaum zu hören. Noch immer kämpfte er mit seiner gewaltigen inneren Aufregung. "Woher wissen Sie dies Alles?" rief er endlich. "Gestehen Sie mir nur das Eine ein, woher Sie dies wissen."

Polenz lächelte. "Lassen Sie sich damit begnügen, daß ich es weiß," erwiderte er ruhig. "Woher ich es weiß, das muß mein Geheimniß bleiben, mein Geschäftsgeheimniß, das ich Niemand verrathen darf. Ich will Ihnen indeß Eins gestehen, daß Sie mir Alles verrathen haben! Wodurch — das behalte ich für mich."

"Ich — ich habe es Ihnen verrathen?" rief Kleuser erstaunt. "Kein Wort habe ich zu Ihnen darüber gesprochen!"

"Und doch weiß ich es nur von Ihnen," entgegnete Polenz. "Geben Sie mir nur recht, daß ich mich auf das, was mir Mienen und Augen verrathen, mehr verlassen kann, als was ich durch Worte erfahre. Worte haben erst dann für mich Geltung, wenn sie mit dem Gesichte, dem Spiegel, übereinstimmen."

Kleuser erwiderte nichts. Er versank in ein finsternes Sinnen und Brüten, in welchem er an sich, an seiner Kraft, seiner Klugheit, überhaupt an seinem ganzen Lebensglück verzweifelte.

Polenz störte ihn darin. "Lassen Sie uns über diesen Gegenstand schweigen," sprach er. "Ich zweifle nicht daran, daß Sie Damlens Absicht, welche er mit dem Glanze und der Pracht der Verlobungsfestlichkeit verbunden hat, richtig erkannt haben werden; er wollte durch dieselben dem Glauben an seinen Reichtum und damit an den Credit seines Hauses eine neue Stütze geben, und ich glaube, es ist ihm auch gelungen. Ich habe von diesen Festlichkeiten vielfach sprechen hören. Haben Sie etwas Näheres darüber vernommen, wie diese Verlobung und die Festlichkeit von gewissen Personen aufgenommen worden ist?"

"So viel ich weiß, hat man nur sehr günstig und anerkennend darüber gesprochen," gab Kleuser zur Antwort.

"Sollte auch Buchmann sein Lob und seine Anerkennung offen ausgesprochen haben?" warf der Agent ein. "Diese Verbindung kann möglicherweise seinen ganzen Plan gegen Ihr Geschäft über den Haufen werfen, sie muß ihn also nothwendigerweise interessieren."

"Ich weiß von Buchmanns Ansicht in dieser Beziehung nichts," entgegnete Kleuser.

"Sie wissen nichts davon?" rief Polenz scheinbar erstaunt. "Und doch muß gerade Ihnen daran gelegen sein, seine Ansichten genau zu kennen. Dann wissen Sie wohl auch nichts davon, daß Buchmann im Geheimen einen Beobachter, einen Spion zu der Festlichkeit nach der Villa geschickt hat, um Damlen, Sie, Legingen, kurz alle Anwesenden sorgsam im Auge zu behalten und zu beobachten?"

"Einen Beobachter?" fragte Kleuser. "Ich habe Niemand bemerkt. Wen meinen Sie?"

"Es ist leicht möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Sie ihn nicht bemerkt haben," entgegnete Polenz, "denn ein Spion pflegt sich nicht Jedermann zu zeigen, die Persönlichkeit kennen Sie indeß, es ist jener Hünke, welcher im Dienst Buchmanns steht."

"Es ist kaum möglich," rief Kleuser, "es ist kein Fremder in den Park eingelassen worden, Damlen hat es seinen Dienern streng untersagt, irgend Jemand den Zutritt zu gestatten, der kein Recht dazu hätte."

"Nun, Damlen ist nicht allmächtig, und Hünke wird sich die Erlaubniß, den Park betreten zu dürfen, nicht erst von den Dienern geholt haben. Lassen wir es auch ganz dahingestellt sein, auf welche Weise er Einlaß gefunden hat, für uns genügt es, daß er darin gewesen ist. Er ist zum Glück für Sie nicht der Mann darnach, um fein und rasch zu beobachten. Buchmann wird durch ihn wenig erfahren haben, aber das Ganze verräth uns doch, daß Buchmann die Verlobung keineswegs so gleichgültig betrachtet, als Sie glauben. Nur noch eine Frage. Wie ich gesehen habe, haben Sie die Wechsel ganz in der Weise ausgefüllt, wie ich Ihnen gesagt habe. Buchmann hat sich dadurch täuschen lassen, denn er hat sie angekauft. Haben Sie außer diesen Wechseln noch andere ausgestellt?"

"Nein."

"Gut, so lassen Sie es einstweilen dabei bewenden," fuhr Polenz fort, "denn wir dürfen durchaus keinen Verdacht erregen, sonst könnte für Sie leicht Alles verloren gehen. — Sie rechnen mit Bestimmtheit

darauf, daß der Rath, den Sie Damlen gegeben haben, um von Legingen Geld zu erlangen, befolgt wird — wann hoffen Sie, dies Geld in die Hände zu bekommen?"

"Ich weiß es nicht, es hängt von Damlen ab," gab Kleuser zur Antwort.

"Wissen Sie es nicht?" wiederholte Polenz, ihn scharf fixirend. "Ich weiß, daß Sie Damlen die Sache als sehr dringend vorgestellt haben."

"Das habe ich gethan, aber ich weiß nichts Näheres darüber," entgegnete Kleuser.

"Nun, dies ist von nicht so großer Bedeutung," fuhr der Agent fort. "Daß Damlen Ihnen das Geld verschaffen wird, davon bin ich fest überzeugt. Seien Sie aber vorsichtig, wenn Damlen Ihnen das Geld überreicht. Er ist schlau, er darf nicht einmal den leisesten Verdacht schöpfen. — Sie machen ein sehr schönes und leichtes Geschäft auf diese Weise, Herr Kleuser. Sie gewinnen durch eine solche Operation mehr, als Sie zu einem sorgenlosen und bequemen Leben nöthig haben, und bringen dafür nur das eine Opfer, daß sie verhindert sind, Ihr Vermögen hier zu verzehren, doch dies Opfer ist kaum der Mühe werth. Sie wissen ferner, daß es mich nur ein einziges Wort kosten würde, um Ihr ganzes Unternehmen scheitern zu lassen."

Kleuser biß sich nach diesen Worten des Agenten unwillig auf die Lippen. Er hatte wenig Lust, demselben einen Antheil zukommen zu lassen, und gleichwohl mußte er ihm denselben gewähren, selbst wenn er die unbescheidenste Anforderung gestellt hätte.

"Wie viel verlangen Sie?" fragte er kurz.

"Ja mein lieber Herr Kleuser," entgegnete Polenz mit einem verschmitzten Lächeln, "das ist eine sehr schwierige Frage, denn ich will durchaus nicht unbescheiden erscheinen. Sie wissen, von dem Gelde, welches Sie sich durch Wechsel verschafft haben, bekomme ich so viel wie nichts, weil die Wechsel dazu dienen sollen, meinen Plan gegen Buchmann zur Ausführung zu bringen; mit dem Gelde, welches Sie durch Damlen erhalten, ist es indeß ein ganz anderer Fall. Geben Sie mir zehntausend Thaler, so behalten Sie für sich noch fünfzehntausend."

"Zehntausend Thaler!" rief Kleuser erstaunt und erschrocken, denn daß der Agent so viel verlangen werde, hatte er nicht erwartet. "Zehntausend Thaler!" wiederholte er, "ich will Ihnen fünftausend geben."

Polenz lächelte ruhig. "Ich handle in solchen Fällen nicht, Herr Kleuser," erwiderte er. "Entweder zehntausend oder gar nichts, eins von beiden. Währen Sie, ich will nicht leugnen, daß die Verhältnisse für mich sehr günstig sind, aber auch Sie dürfen nicht verkennen, daß ich Sie bei weitem nicht in dem Maße auszubenten suche, als es mir möglich wäre."

Kleuser schwieg. Er kämpfte mit einem Entschlusse. Er wollte die zehntausend Thaler nicht hergeben, und doch wußte er nur zu gut, daß, wenn er es nicht that, sein ganzes Unternehmen durch den Agenten vernichtet würde.

Der Gedanke hieran ließ ihn endlich einen entscheidenden Entschluß fassen. "Sie sollen die zehntausend Thaler haben," erwiderte er endlich, aber sein Gesicht und seine Stimme verriethen deutlich, wie ungern er sich dazu entschlossen hatte. "Wünschen Sie noch etwas?"

"Nein, nein, ich danke Ihnen," erwiderte Polenz. "Doch noch Eins. Ich glaube, Sie haben den geheimen Entschluß gefaßt, sobald Sie das Geld von Damlen erhalten haben, sofort zu entfliehen. Thun Sie das nicht, Damlen würde sofort ihre Absicht errathen. — So, nun will ich Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen."

Er reichte Kleuser mit vertraulichem Lächeln zum Abschiede die Hand, und so sehr es diesem auch widerstrebt, er konnte sie nicht zurückweisen.

Lächelnd und leise verließ der Agent das Zimmer. Kleuser stand regungslos da und horchte, bis jener das Haus verlassen hatte, dann vermochte er seine gewaltsame Aufregung nicht länger zurückzuhalten. In der heftigsten Erbitterung ballte er die Hand und drohte dem Geschriebenen mit erhobenem Arme. "Elen-der, feiger Betrüger," rief er mit gedämpfter Stimme und gänzlich vergessend, daß er diesen Namen weit eher verdiente als Polenz. "Feiger Betrüger!" wiederholte er, "nicht einen Pfennig sollst Du von mir erhalten; Du bist auch nicht allwissend, ich will all Deinen Berechnungen zuvorkommen, dann magst Du mir nach Amerika folgen, wenn Du Lust hast, Deine Ansprüche mir gegenüber geltend zu machen."

Er ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. Seine ganze Erbitterung war nur die Wuth der Ohnmacht, denn ohnmächtig fühlte er sich diesem Manne gegenüber und mochte es sich nicht selbst eingestehen. Das ruhig lächelnde Gesicht des Agenten schwand nicht aus seinen Augen, er glaubte, es noch vor sich zu erblicken und all sein Wuth war wieder gebrochen. Er fühlte alle seine Kräfte, ja selbst seine Gedanken durch ihn gefesselt und er träumte sich unter diesen Fesseln, die drückend schwer auf ihm lagen. Er schalt sich einen Thor, daß er sich durch Polenz hatte bestechen lassen, daß er ihn in seine Geheimnisse eingeweiht, und zugleich mußte er sich wieder gestehen, daß jener ihm

unbegreifliche und unheimliche Muth sie errathen habe. Wie ein unüberwindliches Geschick stand ihm Polenz gegenüber; er haßte ihn, er hätte ihn vernichten können, aber zugleich fürchtete er ihn, und er würde nicht gewagt haben, die Hand gegen ihn empor zu heben.

Es ist als eine Thorheit und Märchen erwiesen, daß Schlangen durch die Kraft ihres Blickes Vögel so zu bannen und fesseln vermögen, daß dieselben unfähig werden, von ihrer eigenen Kraft Gebrauch zu machen und zu entfliehen; daß sie, von der Macht des Schlangenblicks unausweichbar angezogen, sich zitternd mehr und mehr dem Rachen nähern, der sie verschlingt — dies ist eine Thorheit. Unleugbar ist aber, daß es Menschen giebt, welche allein schon durch den Blick ihres Auges auf andere Menschen eine Herrschaft ausüben, welcher sich diese nicht zu entziehen vermögen.

Einen solchen Blick besaß Polenz. Er wußte dies recht wohl und verstand es trefflich, ihn zu seinen Zwecken zu benutzen. Er vermochte freilich nicht auf einen Joden mit seinem Blick einzuwirken, aber er bemerkte es bald, bei welchen Personen es ihm gelungen war, dann strebte er aber auch dahin, über diese eine völlige Herrschaft zu gewinnen. —

Durch die öffentliche Verlobung war zwischen Gabriele und Legingen ein eigenthümliches Verhältniß hervorgerufen.

Legingen, welcher täglich zur Villa kam, wußte recht wohl, welche Rechte er sich auf das Herz und das Vertrauen Gabrielsens dadurch erworben hatte; er wagte aber nicht, von ihnen Gebrauch zu machen, weil er der Bitte seiner Verlobten nachkommen wollte, und diese eine Schranke festhielt, welche sie nie über eine Artigkeit und Höflichkeit hinauskommen ließ, der man den Mangel an Herzlichkeit sofort anmerkte.

Auch Gabriele wußte, welche Ansprüche Legingen machen konnte, und sie glaubte ihnen am besten auszuweichen, wenn sie ihrem Verhältnisse einen freundschaftlichen Charakter gab. Sie war fest überzeugt, daß ihr dies gelingen werde, hatte indeß Legingens Charakter hierbei zu wenig in Betracht gezogen, weil sie ihm früher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte, um ihn genau zu erkennen.

Legingen ließ sich nämlich dieses Wesen Gabrielsens eine Zeit lang gefallen; er ließ es an seiner Artigkeit und Aufmerksamkeit fehlen. Aber nur zu bald fühlte er das Drückende dieses Verhältnisses und er wurde es überdrüssig, sich einen Zwang aufzuerlegen, wo er das volle Recht hatte, ihn bei Seite zu werfen. Er war überhaupt nicht für eine zarte platonische Liebe geschaffen. In seinem ganzen Charakter trat ein materielles Streben in den Vordergrund. Er wollte nicht erstreben, sondern genießen. Es lag zugleich in seiner Natur begründet, daß, wenn ihm Gabriele mit hingebender Zärtlichkeit entgegengekommen wäre, er dieselbe vielleicht nur zu bald mit einer kalten Ruhe entgegengenommen haben würde — jetzt reizte ihn der Widerstand, den er fand. Es trieb ihn, den Zwang, den er sich auferlegt, abzuwerfen, um ungehindert in den Besitz Gabrielsens, so weit ihm derselbe zukam, zu treten.

Unwillkürlich erhielt dadurch sein Verhältniß zu Gabriele einen fast leidenschaftlichen Charakter. Damlen schien diese Leidenschaft zu unterstützen, denn er empfing ihn stets mit der größten und entgegenkommendsten Freundlichkeit und mit einem Vertrauen, welches die Schranke, die zwischen den beiden Verlobten stattfand, nur um so deutlicher und schroffer hervortreten ließ. Zugleich hatten die Lieblichkeit und Reize Gabrielsens auf Legingen mehr und mehr einen gewaltigen Eindruck ausgeübt.

Unwillig über Gabrielsens Kälte, welche seit ihrer Verlobung noch nicht im geringsten abgenommen hatte, war Legingen fest entschlossen, endlich in seine vollen Rechte als Verlobter einzutreten. Mit diesem Entschlusse schritt er an einem heiteren Morgen durch den Park zur Villa.

Für ein günstiges Zeichen sah er es an, als er Gabriele allein in dem Park bemerkte. Auch sie erblickte ihn und konnte ihm nicht ausweichen. Mit ruhiger Freundlichkeit trat sie ihm entgegen und reichte ihm ebenso die Hand zum Gruße dar.

Legingen brückte sie innig und fest, aber nicht der leiseste Gegendruck verrieth ihm, daß seine Empfindungen erwidert wurden, und doch war dies das geringste Zeichen eines innigeren Verhältnisses. Dies stimmte ihn unwillig und reizte ihn noch mehr, seinen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Er beherrschte sich indeß vollkommen und ließ seinen Willen nicht durch das geringste Zeichen hervortreten. Indem er Gabrielsens Hand in der seinigen behielt, sah er ihr ruhig, aber zugleich halb bittend in die Augen. "Gabriele," sprach er mit weicher gewinnender Stimme, "wollen Sie immer noch die alte Schranke, welche Sie zwischen uns gezogen haben, festhalten? Soll nicht einmal das vertrauliche "Du" zwischen uns eintreten?"

(Fortsetzung folgt.)

wöchen
war
tag un
fession

M

D
fortre
hübler

gegen
zu mach
des Ba
Wege n
Stömi

D
Staats
platz un

Da
hat sich
konnte
berzeich
zugebach
Mißtrau
Freppel
geseh
Die neu
Eindruck
Bergnüg
zu prom
keit in
kannter
ist harm
Weise d
laute R
rühiger
Soldater
Nahe sel
des Aus
hat sich
zeigt un
politik
ist ein
gange,
also auch
er den
ben, wa
Jahren d
ganz leid

Roch
genannt;
etwa, als
bildung
— soweit
— aber
reichs in
auf das
richtet, u
Männern
gewisses
gemäß be
aus seine
folge an
dies früh
der Fall
nur ernst
weise zu
nachbarlic
ob das W